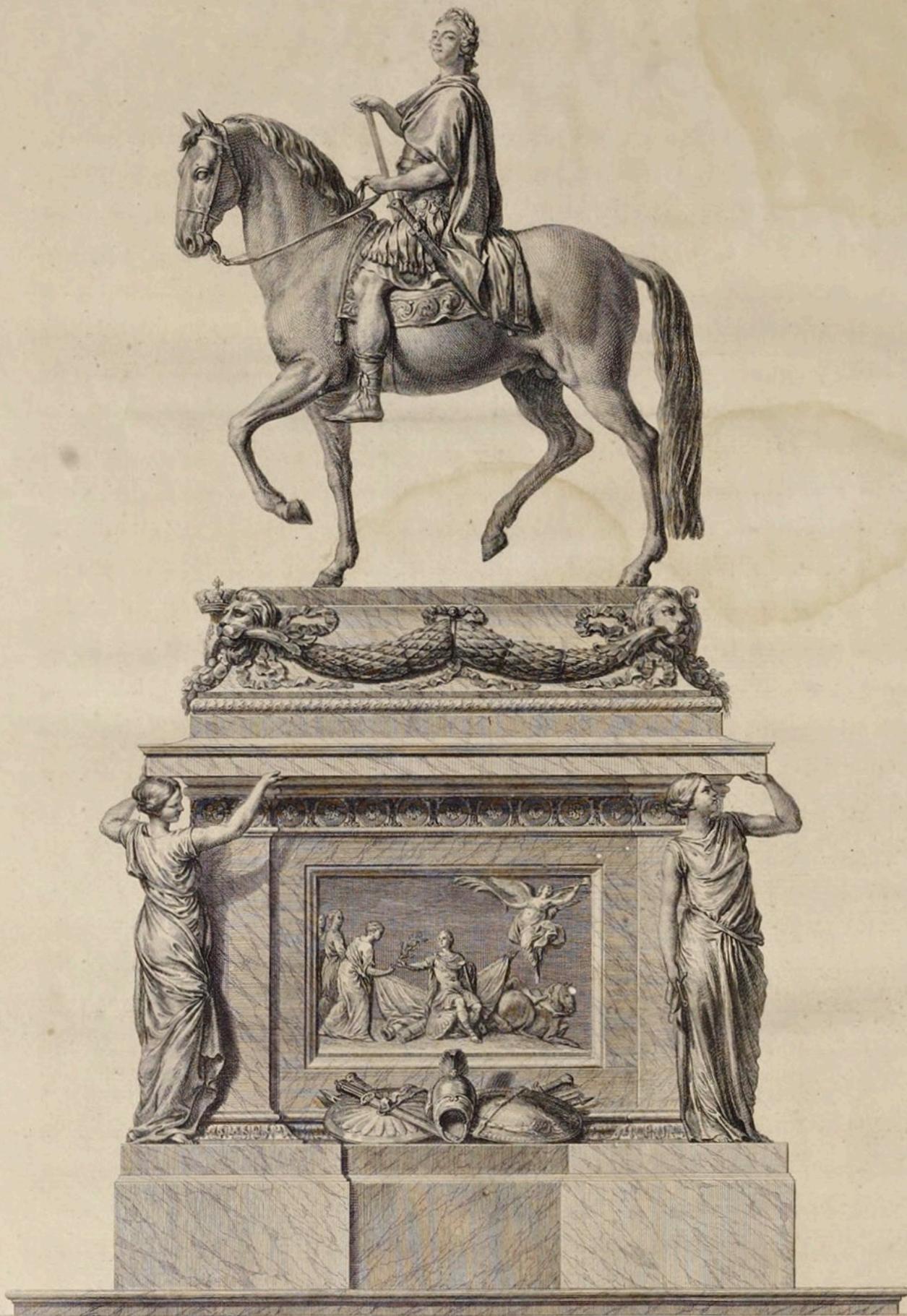
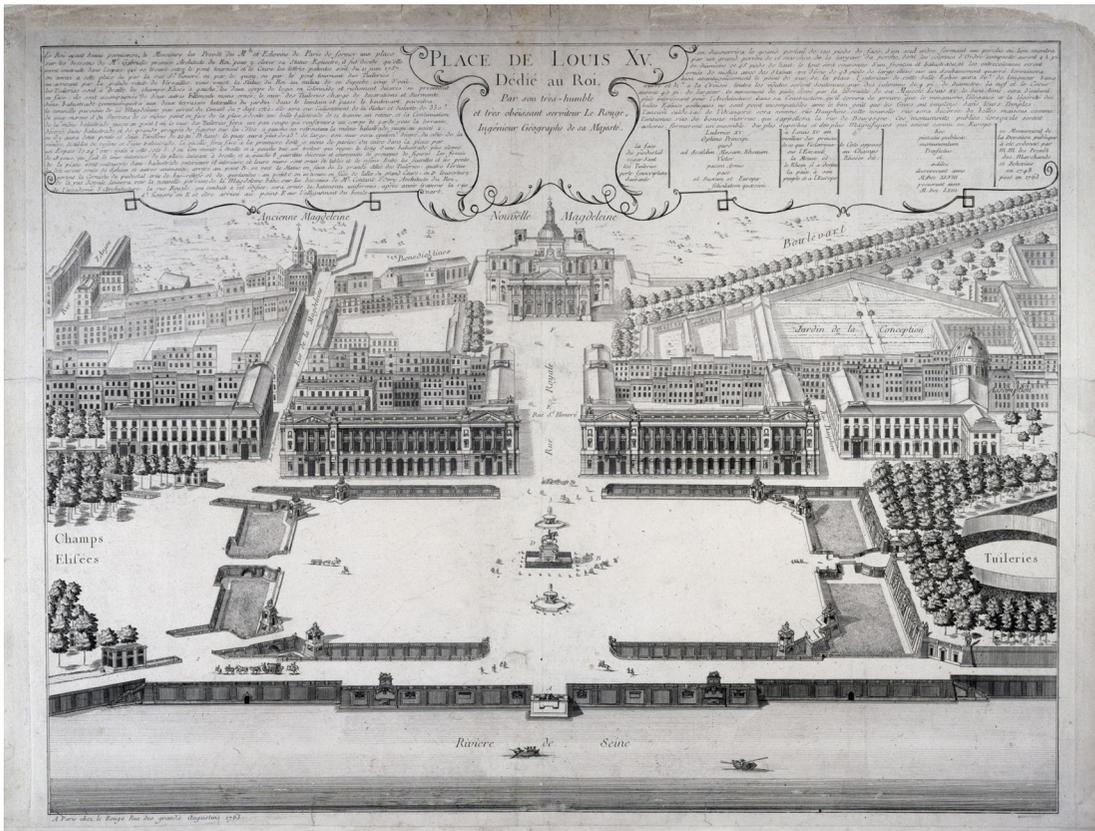


Abbildung folgende Seite: Benoît Louis Prevost, *Reitermonument Ludwig XV von Edme Bouchardon für die Place Louis XV*, Tafel aus Pierre Jean Mariette, *Description des travaux qui ont précédé, accompagné et suivi la fonte [...] de la statue équestre de Louis XV*, Paris 1768





1 Georges Louis Le Rouge, *Place de Louis XV*, 1763, Radierung, 50,4 x 66,3 cm, Paris, Musée Carnavalet, Cabinet des arts graphiques

Pierre Pattes *Monumens*. Grab- und Denkmal im Kontext des *Embellissement*

Yvonne Rickert

Einleitung

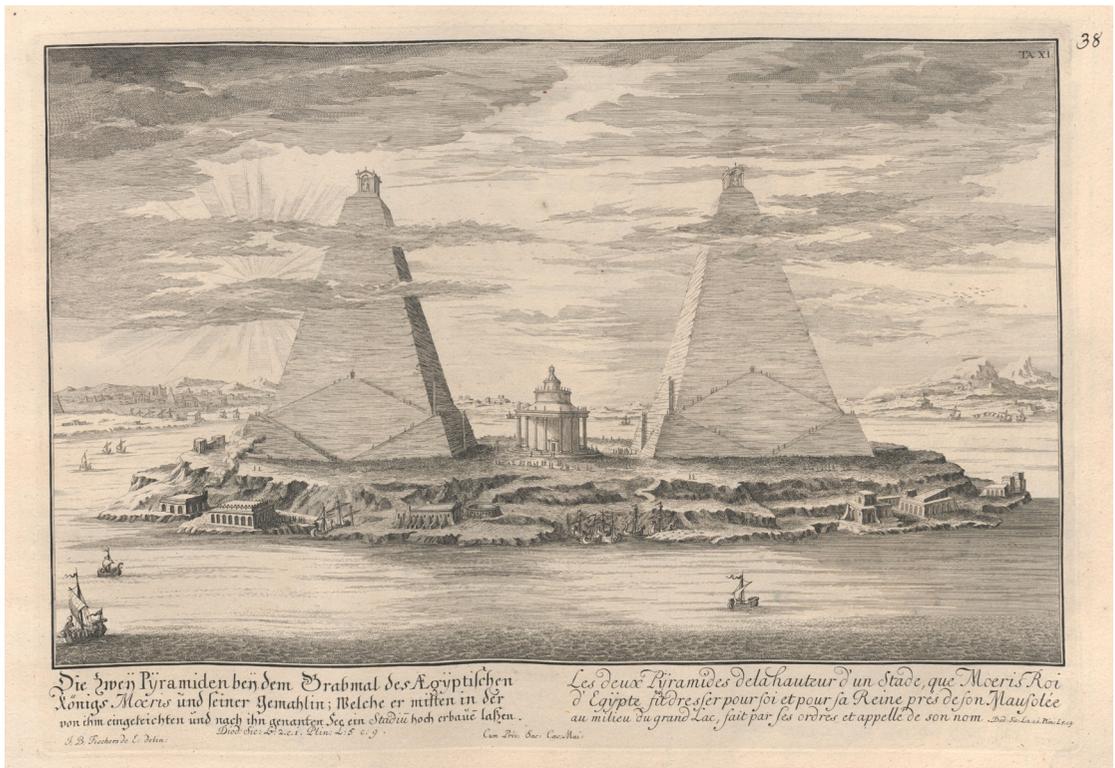
Der Prunkband des französischen Architekten Pierre Patte *Monumens érigés en France à la gloire de Louis XV* erschien 1765, zwei Jahre nach der Einweihung der Reiterstatue Ludwigs XV. auf der Pariser Place Louis XV, der heutigen Place de la Concorde (Abb. 1).¹ Dieser Königsplatz und das in dessen Mitte aufgestellte Denkmal nehmen in der genannten Publikation einen gewichtigen Raum ein. Der Autor berichtet darin über den ersten der zwei ausgeschriebenen Wettbewerbe um die Gestaltung der Place Louis XV, beschreibt zahlreiche eingegangene Projekte sowie den schließlich ausgewählten Plan des königlichen Architekten Ange-Jacques Gabriel. Patte legt zudem den Fortschritt der Wissenschaften und Künste dar und bietet dem Leser eine ausführliche Abhandlung über die Geschichte und Bedeutung der Ehrendenkmal für Herrscher und *Grands Hommes*. Die Forschung hat sich den Band als wertvolle Quellensammlung zu französischen Königsplätzen zu Nutze gemacht, insbesondere hinsichtlich der Pariser Place Louis XV. Zudem hat sie sich immer wieder mit der Frage nach den Zielen auseinandergesetzt, die der Autor mit der Herausgabe anstrebte. Vor allem wurden die Ansichten Pattes hinsichtlich eines sinnvollen und überlegten Urbanismus herausgearbeitet und die Modernität des Werkes aufgezeigt: Dieses kann als Vorläufer eines Wettbewerbsbuches beziehungsweise eines Stadtplanungsbuches bezeichnet werden.² Auf diesen

-
- 1 Vgl. Pierre Patte, *Monumens érigés en France à la gloire de Louis XV, précédés d'un tableau du progrès des Arts & Sciences sous ce règne, ainsi que d'une description des Honneurs & des Monumens de gloire accordés aux grands Hommes, tant chez les Anciens que chez les Modernes; et suivis d'un choix des principaux projets qui ont été proposés, pour placer la statue du Roi dans les différens quartiers de Paris*, Paris 1765. Weitere Auflagen folgten 1767 und 1772.
 - 2 Vgl. Mae Mathieu, *Pierre Patte. Sa vie et son œuvre*, Paris 1940, S. 61 u. S. 63; Antoine Picon, *Architectes et ingénieurs au siècle des Lumières*, Marseille 1988, S. 169–193; Hélène Lipstadt, »Architectural Publications, Competitions, and Exhibitions«, in: Eve Blau und Edward Kaufman (Hg.), *Architecture and its image*.

Erkenntnissen basierend soll im Folgenden auf die von Patte dargestellten Zusammenhänge von Grab, Denkmal und *Embellissement* eingegangen werden, um zu zeigen, inwiefern diese Themenkomplexe eng miteinander verwoben sind. Wenn der Prunkband in der bisherigen Forschung als Ausdruck der Lobpreisung des französischen Königs verstanden wurde, soll das Werk hier auf eine kritische Haltung gegenüber der Krone hin untersucht werden, die zwar oftmals indirekt, aber beständig geäußert wird. Zum einen wird die in den *Monumens* aufgezeigte Entwicklungsgeschichte von Grabmal und Denkmal genauer betrachtet werden. Dabei wird die These verfolgt, dass Patte durch eine solche vergleichende Entwicklungsgeschichte eine relativierende Sicht auf Ludwig XV. und seine Denkmäler im öffentlichen Raum zu vermitteln versucht. Zum anderen wird die zeitgenössische Aufstellungspraxis der Monumente diskutiert. Es wird sich erweisen, inwiefern sich dem *Embellissement* zugrunde liegende Ideen darauf auswirkten und wie Forderungen nach einem umfassenden *Embellissement* von Paris negativ auf den König zurückfallen konnten. Schließlich wird zu untersuchen sein, in welchem Ausmaß der im 18. Jahrhundert verstärkt laut werdende Wunsch nach Ehrenstatuen für die *Grands Hommes* auch in Pattes Band zum Ausdruck kommt. Es soll verdeutlicht werden, wie es dem Autor gelingt, das Vorrecht des Königs auf Monumentalstatuen seiner Person, die zu Lebzeiten öffentlich aufgestellt werden, in Frage zu stellen. In diesem Zusammenhang wird ein von Patte entworfenes Projekt für ein *Embellissement* der Innenstadt von Paris neu bewertet werden.³

Four Centuries of Architectural Representation. Works from the Collection of the Canadian Centre for Architecture, Montreal 1989, S. 109–137, hier S. 122; Michel Gallet, *Les architectes parisiens du XVIII^e siècle. Dictionnaire biographique et critique*, Paris 1995, S. 392–400; Sophie Descat, »Pierre Patte. Théoricien de l'urbanisme«, in: Michel Le Moël (Hg.), *Urbanisme Parisien au siècle des Lumières*, Paris 1997, S. 58–65; Sophie Descat und Eric Monin, »Did function outweigh aesthetics? Re-reading the ›Monuments érigés en France à la gloire de Louis XV‹ by Pierre Patte (1765)«, in: Miguel Figueira de Faria (Hg.), *Praças reais. Passado, presente e futuro*, Akten des Kolloquiums vom 23.–25.11.2006 in Lissabon, Lissabon 2008, S. 117–128, hier S. 117; Franziska Dunkel, »Pierre Patte. Monumens érigés en France à la gloire de Louis XV (1765)«, in: Vittorio Magnago Lampugnani, Katia Frey und Eliana Perotti (Hg.), *Anthologie zum Städtebau*, 3 Bde., Bd. 1.1, Berlin 2008, S. 468–477. Einen aktuellen Überblick zu Patte bietet der Eintrag von Thomas Wilke, »Pierre Patte«, in: *Allgemeines Künstlerlexikon-Internationale Künstlerdatenbank-Online*, URL: https://www.degruyter.com/view/AKL/_00100738?rskey=cKONGO&result=21&dbf_o=Pierre+Patte&dbf_o=akl-fulltext&dbt_o=fulltext&o_o=AND [letzter Zugriff: 06.07.2019].

- 3 Zu der indirekten Kritik an Ludwig XV., die von Patte in dem *Recueil* geübt wird, vgl. Yvonne Rickert, »Une célébration du roi? Pierre Patte et ses Monumens érigés en France à la gloire de Louis XV«, in: *Les Cahiers de Framespa* 11, 2012, URL: <https://journals.openedition.org/framespa/1842> [letzter Zugriff: 26.08.2019]. Die Forschungen zu den *Grands Hommes* sind umfangreich. Einen guten Einstieg bieten Jean-Claude Bonnet, *Naissance du Panthéon. Essai sur le culte des grands hommes*, Paris 1998; Thomas W. Gaetgens und Gregor Wedekind (Hg.), *Le culte des grands hommes 1750–1850*, Paris 2009 (Passagen/Passages, 16).



- 2 Johann Bernhard Fischer von Erlach, *Die zwei Pyramiden bei dem Grabmal des ägyptischen Königs Moeris und seiner Gemahlin*, Grafik

Relativierung des Königsbildes – Pattes Entwicklungsgeschichte von Grab- und Denkmälern

In dem Werk *Monumens* beschreibt Patte die verschiedensten Ehrenmonumente, welche die Ägypter, Assyrer, Griechen, Römer und Europäer errichtet haben. Er verfolgt dabei zwei Ziele: Erstens versucht er die Bedeutungen und Funktionen von Grab- und Denkmälern aufzuzeigen. Zweitens strebt er durch die entwicklungsgeschichtliche Einordnung und Kontextualisierung der Denkmäler Ludwigs XV. eine Infragestellung der Einzigartigkeit des Herrschers an.

In die Entwicklungsgeschichte von Denkmälern, die für Könige und *Grands Hommes* errichtet wurden, reihen sich laut Patte Grabmäler ebenso wie Personenmonumente ein (Abb. 2). Bezeichnend ist, dass der Autor in seiner Geschichte der Denkmäler als erstes Beispiel ein Grabmal anführt.⁴ Eventuell möchte er dadurch vermitteln, dass die Ent-

⁴ Vgl. Patte 1765 (Anm. 1), S. 72.

wicklung der Königsdenkmäler auf derjenigen von Grabmälern basiert. Zudem ermöglicht ihm dieses Vorgehen, strukturelle Eigenheiten und Wertigkeiten zwischen Gräbern und Denkmälern herauszustellen. Dieses zuerst genannte Monument, auf das Patte eingeht, ist das Grabmal, welches angeblich für den sagenhaften König Moeris in Ägypten geschaffen wurde.⁵ Laut Herodot hatte Moeris einen See anlegen lassen, der die Wassermassen des überschwemmten Nil aufnahm.⁶ Als Dank hätten die Untertanen auf dem See eine Insel angelegt, auf der zwei Pyramiden erbaut wurden. Obenauf seien die Personenmonumente des Königs und seiner Frau, jeweils auf einem Thron sitzend, errichtet worden.

Von den zahlreichen weiteren Monumenten, die Patte erläutert, sei noch auf zwei andere verwiesen. Zum einen nennt er das Grabmal für Maussollos, König von Karien, welches zwischen 377 und 353 v. Chr. in Halikarnassos angefertigt wurde.⁷ Es zählt zu den sieben Weltwundern und wurde im heutigen Bodrum an der Südwestküste der Türkei öffentlich zugänglich und gut sichtbar aufgestellt. Ein weiteres Beispiel betrifft nicht einen Herrscher, sondern den Philosophen Zenon von Kiton, den Gründer der Stoiker.⁸ Ihm wurden zu Lebzeiten die Schlüssel der Stadt Athen überreicht. Nach seinem Tod (um 262 v. Chr.) ehrte man ihn mit einem goldenen Kranz und schuf ihm per Dekret des Senats ein Grab auf dem Kerameikos-Friedhof in Athen. Laut Patte sollte so gezeigt werden, dass man Zenon zu Lebzeiten und nach seinem Tod würdigte.⁹ Der Autor führt demnach nicht nur Herrschergräber an, sondern auch Grabmäler verdienter Bürger wie etwa dasjenige eines Philosophen. Es wird sich im weiteren Verlauf der Argumentation noch herausstellen, dass dieser Umstand von Bedeutung ist.

Des Weiteren nimmt Patte Beispiele von Denkmälern in seinen *Recueil* auf, die in engem Bezug zu einer Kirche aufgestellt sind. Er scheint dadurch die strukturellen und inhaltlichen Zusammenhänge zwischen Kirche, Grab und Denkmal verdeutlichen zu wollen. Patte erwähnt etwa die Reiterstatue des Colleoni sowie andere ähnliche Beispiele, von denen zwei kurz erläutert werden sollen. Neben bekannteren Beispielen in Pisa, Florenz und Venedig nennt Patte auch heute weniger bekannte Personenmonumente wie diejenigen in Pavia und Ferrara. In Pavia wurde ein aus Ravenna dorthin verbrachtes Reiterstandbild gegenüber der Kathedrale aufgestellt; laut Patte zeigt es Kaiser Antonius Pius.¹⁰ Es handelt sich um den Regisole (Sonnenkönig) vor dem Dom, eine 1796 zerstörte spätantike Reiterstatue, die mangels Inschrift unter anderem als eine Darstellung des

5 Vgl. zu Folgendem ebd., S. 72.

6 Vgl. Herodot, *Historien*, Buch 2, S. 101 u. S. 149. Vgl. zu dem Grabmal Thomas H. von der Dunk, *Das Deutsche Denkmal. Eine Geschichte in Bronze und Stein vom Hochmittelalter bis zum Barock*, Köln/Weimar/Wien 1999, S. 479 u. S. 482.

7 Vgl. Patte 1765 (Anm. 1), S. 76; vgl. zu dem Grabmal von der Dunk 1999 (Anm. 6), S. 68–71.

8 Vgl. Patte 1765 (Anm. 1), S. 78.

9 Vgl. Patte 1765 (Anm. 1), S. 78, der auf Diogène Laërce, *Vie de Zénon*, verweist.

10 Vgl. Patte 1765 (Anm. 1), S. 82.

Antonius Pius interpretiert wurde.¹¹ Die Statue wurde 1937 durch ein neues von Francesco Messina entworfenes Denkmal für den Regiole ersetzt. In Ferrara standen gegenüber der Kathedrale zwei Statuen am Castello Estense, das Reitermonument des Niccolò d'Este und das seines Sohnes Borso d'Este, Herzog von Mantua.¹² Zudem beschreibt Patte in seinem *Recueil* ein eigenes Projekt für das *Embellissement* von Paris und sieht vor, eine Statue des regierenden Königs vor einer Kirche aufzustellen. Darauf wird unten noch weiter einzugehen sein.

Die Argumentation der heutigen Forschung erinnert in Ansätzen an die Darlegungen in Pattes *Recueil*. Es wird im Allgemeinen angenommen, dass sich das öffentliche freistehende Personendenkmal aus den im engen Kontext von Kirche und Friedhof errichteten Grabmälern und Ehrenstatuen entwickelt habe.¹³ Dies können etwa das Monument des Cangrande della Scala in Verona, dasjenige des Bartolomeo Colleoni in Venedig und das des Gattamelata in Padua bezeugen (Abb. 3-4).¹⁴ Diese Denkmäler sind alle im Nahbereich von Kirchen aufgestellt worden. In Padua hatte man die 1453 enthüllte Reiterstatue des Erasmo da Narni (Gattamelata) auf dem damaligen Friedhofsbezirk vor der Basilica del Santo errichtet.¹⁵

Nachdem gezeigt wurde, dass Patte für seine Geschichte der Monumente sowohl Grab- als auch Denkmäler heranzieht, ist zu fragen, wie er diese charakterisiert und welche Eigenschaften und Wertigkeiten er ihnen zuordnet. Patte erläutert vor allem die Vorbildfunktion der Denkmäler und Ehrenfeiern. Drei ausgewählte Textauszüge sollen

11 Vgl. von der Dunk 1999 (Anm. 6), S. 95.

12 Vgl. Patte 1765 (Anm. 1), S. 84.

13 Vgl. Dietrich Erben, *Bartolomeo Colleoni. Die künstlerische Repräsentation eines Condottiere im Quattrocento*, Sigmaringen 1996, S. 21; Brendan Cassidy, *Politics, Civic Ideals and Sculpture in Italy, c. 1240-1400*, London 2007, S. 149-200.

14 Vgl. Herbert Keutner, »Über die Entstehung und die Formen des Standbildes im Cinquecento«, in: *Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst* 8, 1956, S. 138-168, hier S. 138-140; Erben 1996 (Anm. 13), S. 21; Henrike Christiane Lange, »Padoue, statue équestre de Gattamelata«, in: François Lemée, *Traité des statuës*, hg. von Diane H. Bodart und Hendrik Ziegler, 2 Bde., Bd. 2, Weimar 2012, S. 180-184, hier S. 182; Volker Hunecke, *Europäische Reitermonumente. Ein Ritt durch die Geschichte Europas von Dante bis Napoleon*, Paderborn 2008, Kapitel 1, besonders S. 23-29; Ulrich Keller, »Reiterstandbild«, in: Uwe Fleckner, Martin Warnke und Hendrik Ziegler (Hg.), *Politische Ikonographie. Ein Handbuch*, 2 Bde., Bd. 2, 3. Aufl., München 2014, S. 301-307; Panofsky zählt 1964 die Statue des Gattamelata nicht zur Grabplastik. Erwin Panofsky, *Tomb sculpture: four lectures on its changing aspects from ancient Egypt to Bernini*, New York 1964.

15 Vgl. dazu Lange 2012 (Anm. 14), S. 183.



3 *Grabmal des Cangrande I. della Scala*, um 1330,
Verona, Santa Maria Antica

4 Donatello, *Reiterstandbild des Gattamelata (Erasmus da Narni)*, 1446-1453, Bronze, Höhe ca. 3,40 m,
Ersatz des Sockelreliefs durch moderne Kopien,
Padua, Piazza del Santo



als Beispiele herangezogen werden. In einem Abschnitt, den Patte dem Bericht über antike Ehrenfeiern widmet, erklärt er das Ziel von Lobreden:

»Le but de ces discours étoit d'exalter le courage de ces généreux soldats & d'exciter les citoyens à les imiter, par la vue de la gloire dont ces braves défenseurs de la patrie étoient comblés pour jamais.«¹⁶

Solche Lobreden auf Soldaten, die anlässlich von Ehrenfeiern vorgetragen wurden, sollen die zuhörenden Bürger zur Nachahmung der patriotischen Taten, die die Geehrten auszeichnen, auffordern. Zudem führt Patte an, dass es bei den Griechen in der Antike Sitte war, nach einem Sieg den mutigsten Krieger öffentlich auszurufen. Diese Maßnahme sei außerordentlich geeignet, die Offiziere und Soldaten zu Mut und Furchtlosigkeit im Kampf zu animieren. Zudem sei es ein Leichtes, Menschen zu *Grands Hommes* zu erziehen, wenn man dem Volk die Liebe zur Ehre ins Gedächtnis einschriebe:

»Dans la plus haute antiquité, il étoit d'usage chez les Grecs, après une victoire, d'adjuger le prix de la gloire, & de déclarer publiquement quel étoit celui qui s'étoit le plus distingué par sa bravoure pendant l'action. [...] Rien n'étoit plus capable d'inspirer aux officiers & aux soldats, de la valeur & de l'intrépidité dans les combats. [...] Qui peut imprimer dans l'esprit des peuples l'amour de la gloire, réussit facilement à former de grands hommes.«¹⁷

Patte spricht den *Grands Hommes* eine gewichtige Bedeutung zu, wenn er erklärt, dass auf ihnen der Ruhm des Staates basiere:

»Ce sont les grands hommes qui font, dans tous les temps, la gloire d'un état; & il importe à sa prospérité de graver dans tous les cœurs de nobles impressions, des sentiments forts & magnanimes. Par ces hommages éclatans, rendus à la mémoire de ceux qui avoient bien mérité de la patrie, on élevoit l'ame des citoyens, on les rendoit enthousiastes du bien public: c'étoit leur dire, Imités ces hommes célèbres, dont le ciseau, perpétue les actions généreuses, & rendez-vous dignes, comme eux, des mêmes honneurs, & de l'admiration de l'univers.«¹⁸

Betrachtet man eingehend die von Patte angeführten Beispiele, scheinen Triumphfeierlichkeiten und Statuen der verdienten Bürger oder *Grands Hommes* diese Vorbildfunktion

16 Patte 1765 (Anm. 1), S. 75.

17 Ebd., S. 73.

18 Ebd., S. 71.

besonders gut zu erfüllen: Diese seien am besten geeignet, den Betrachter zur Nachahmung guter Taten zu motivieren. Daraus könnte rückschließend gefolgert werden, dass Patte die Königsdenkmäler und Grabmonumente für die Erziehung der Betrachter als weniger geeignet bewertet. Patte äußert sich dazu nicht genauer. Es bleibt nur zu vermuten, dass er Ehrenfeiern oder Statuen der *Grands Hommes* für die positive Beeinflussung des Betrachters als besonders fruchtbar erachtet, da es sich bei den Geehrten zwar um herausragende Personen handelt, allerdings um Untertanen, nicht um Herrscher. Erklären ließe sich dies mit dem Umstand, dass dem normalen Betrachter Tugenden von Souveränen aufgrund der sozialen Distanz als unerreichbar erscheinen könnten, Verdienste von Bürgern hingegen als erstrebenswert.

Hinsichtlich der Grabmonumente, die zumeist in Kirchen oder auf Friedhöfen stehen, bleibt festzuhalten, dass ihnen eine geringere Aufmerksamkeit als den auf öffentlichen Plätzen aufgestellten Statuen zuteil wird. Aus diesem Grund sind sie für die Belehrung der Untertanen weniger geeignet als öffentliche Statuen verdienter Bürger.¹⁹ Eine solche Argumentation lässt sich für die 1770er Jahre auch bei Johann Georg Sulzer in seinem Artikel *Denkmal* in dessen Lexikon *Allgemeine Theorie der schönen Künste* nachweisen. Sulzer wirbt dort für die Statuen von *Grands Hommes*, für Statuen verdientvoller Bürger. Sie sollen aber auf öffentlichen Plätzen für möglichst viele Betrachter sichtbar aufgestellt werden und nicht auf wenig frequentierten Friedhöfen:

»Man stelle sich eine Stadt vor, deren öffentliche Plätze, deren Spaziergänge in den nächsten Gegenden um die Stadt herum, mit solchen Denkmälern besetzt wären, auf denen das Andenken jedes verdienstvollen Bürgers des Staats, für die Nachwelt aufbehalten würde; so wird man leicht begreifen, was für grossen Nutzen solche Denkmäler haben könnten. Man muß sich in der That wundern, daß ein so sehr einfaches Mittel die Menschen auf die nachdrücklichste Weise durch die Beyspiele ihrer Vorfahren zu jedem Verdienst aufzumuntern, fast gar nicht gebraucht wird. Diese Nachlässigkeit beweiset unwidersprechlich, wie wenig man es darauf anlegt, die Menschen zum Verdienst und zur bürgerlichen Tugend aufzumuntern. Man begnügt sich an den Begräbnisstellen, wo niemand gerne hingeht, das Andenken der Verstorbenen durch elende Denkmäler zu erhalten, und auf öffentlichen Plätzen, die jederman mit Vergnügen besucht, und wo man mit leichter Mühe täglich den besten Theil der Bürger versammeln könnte, sieht man nichts, das irgend einen auf rechtschaffene Gesinnungen abzielenden Gedanken erwecken konnte. In Athen war einer der öffentlichen Spaziergänge, eine bedekte Säulenlaube, in welcher die Thaten der ver-

19 Patte selbst schlägt solche Statuen in seinem eigenen Projekt für eine Place royale und ein *Embellissement* vor. Dazu genauer weiter unten im Aufsatz und Patte 1765 (Anm. 1), S. 227.

dientesten Bürger abgemahlt waren.* Was wäre leichter, als alle Spaziergänge durch Denkmäler, nicht blos zu verschönern, sondern zu Schulen der Tugend, und der grossen patriotischen Gesinnungen zu machen?

* Der Portikus oder die Stoa, darin Zeno die Philosophie gelehrt hat, die daher die stoische genannt wird.«²⁰

Sulzer plädiert also – ähnlich wie Patte – für Denkmäler verdienter Bürger auf öffentlichen Plätzen. Wenn Patte auf die positive Erziehungsfunktion öffentlicher Statuen zu sprechen kommt, führt er – wie Sulzer – meist Denkmäler der *Grands Hommes* an und keine Grabmäler oder Herrschermonumente.

Zu den weiteren bedeutenden Aufgaben der Denkmäler zählen die Erinnerungsfunktion und die Vermittlung diverser Botschaften an den Betrachter. Patte geht auf diese Aspekte nur indirekt ein. Sie sind aber im hiesigen Zusammenhang wichtig, um die Eigenschaften von Grabmal und öffentlichem Denkmal zu beschreiben.²¹ Auf Königsplätzen werden im Gegensatz zu Grabmälern politische Interessen und Botschaften des Herrschers zu Lebzeiten vermittelt. Somit kann auf die gegenwärtige und zukünftige Situation des Dargestellten und seiner Umgebung eingewirkt werden. Beim Grab stehen vorwiegend die Erinnerungsfunktionen sowie die Interpretation vergangener Ereignisse und erlangter Verdienste im Vordergrund, die die verstorbene Person betreffen. Doch auch die Vorbildhaftigkeit des Verstorbenen, die auf die Betrachter einwirken soll, spielt eine nicht zu unterschätzende Rolle. Während das Grabmal als Skulpturenensemble in der Kirche vorwiegend Bezug auf die Sterblichkeit der Person nimmt – wenn auch die Unsterblichkeit evoziert wird – stehen die Königsdenkmäler vorwiegend für das unvergängliche Königtum. Sie zeigen eben nicht nur den vergänglichen Körper des Herrschers, sondern auch das Königtum: Durch ihre aufeinander bezugnehmende Aufstellung innerhalb von Paris unterstreichen sie die Beständigkeit der Dynastie. Die neuen Königsdenkmäler mussten sich somit an den bestehenden messen. An dieser Stelle setzt die Argumentation Pattes ein. Er geht auf die Bedeutung des Vergleichs von Herrschern ein, wenn er Ludwig XIV. als einzigartig herausstellt, Ludwig XV. aber an anderen Herrschern misst.²² In der Schrift des Juristen François Lemée *Traité des Statuës*, die im Jahr 1688 erschien, wurde noch Ludwig XIV. das Anrecht auf eine Statue allein aufgrund seines Ranges und seiner herausragenden Stellung als absoluter Monarch zugestanden.²³

20 Johann Georg Sulzer, »Denkmal«, in: Ders., *Allgemeine Theorie der schönen Künste*, Leipzig 1771–1774, hier Bd. 1, 1771, S. 238–240, hier S. 238.

21 Vgl. dazu genauer Viola Belghaus, »Grabmal«, in: Uwe Fleckner, Martin Warnke und Hendrik Ziegler (Hg.), *Politische Ikonographie. Ein Handbuch*, 2 Bde., Bd. 1, 3. Aufl., München 2014, S. 434–442; Keller 2014 (Anm. 14); Dietrich Erben, »Denkmal«, in: Uwe Fleckner, Martin Warnke und Hendrik Ziegler (Hg.), *Politische Ikonographie. Ein Handbuch*, 2 Bde., Bd. 1, 3. Aufl., München 2014, S. 235–243.

22 Vgl. dazu Rickert 2012 (Anm. 3).

23 Vgl. François Lemée, *Traité des statuës*, hg. von Diane H. Bodart und Hendrik Ziegler, 2 Bde., Bd. 1, Weimar 2012, S. 322.

Patte sollte knappe 80 Jahre später den aktuellen König nicht mehr als einzigartig darstellen, sondern in eine Entwicklungsgeschichte einreihen. Zwei Beispiele seien diesbezüglich angeführt. Die Abfolge der Herrschermonumente, die zeitlich vor demjenigen für Ludwig XV. in Paris entstanden sind, wird als »magnifique avenue« beschrieben, an deren Ende die Denkmäler Ludwigs XV. stehen:

»[...] Ensuite est une Introduction sur la manière d’honorer les grands Hommes, tant chez les anciens que chez les modernes, avec une description des trophées qu’on leur a érigés dans tous les temps. C’est comme une magnifique avenue qui conduit aux monumens élevés à Louis XV, & où l’on rencontre tous les Héros qui ont été l’honneur du monde, avec les tributs d’hommage & de reconnaissance qu’ils ont obtenus du genre humain.«²⁴

Diese Äußerung kann als Herrscherlob, aber auch als Relativierung Ludwigs XV. verstanden werden, denn er steht zwar am bisherigen Endpunkt dieser Entwicklung, ist aber nur ein König unter anderen. Damit kein Zweifel an der nur mehr beschränkten Einzigartigkeit des regierenden Königs beim Leser aufkommen konnte, verdeutlicht Patte, dass Ludwig XIV. noch als alleiniger Herrscher über das Universum dargestellt wurde. Er erläutert: »Alexandre, Auguste, Louis XIV éblouirent seuls, dans leur siècle, tout l’univers.«²⁵ Diese Taktik, Kritik durch den Vergleich zu üben, findet sich auch bei Voltaire.²⁶

Zudem wird Ludwig XV. in Pattes Band mit den Erfolgen ausländischer Regenten konfrontiert. In der Zusammenfassung des »Tableau du progrès« wird Frankreich als Vorbild für Europa herausgestellt, jedoch werden auch andere bedeutende Herrscher gelobt, die das 18. Jahrhundert geprägt hätten.²⁷

Fragt man nach den Voraussetzungen für das Anrecht auf eine öffentliche Statue Ludwigs XV., gibt Patte zum einen die Prosperität an, die durch Etablierung des Friedens ermöglicht wurde. Zum anderen nennt er den Fortschritt der Künste, ebenfalls die Frucht der Friedenszeiten. Mithin habe der König aufgrund seiner Qualitäten als Eroberer und Friedensbringer Anrecht auf eine Statue.²⁸ An anderer Stelle, an der Patte auf ein Detail

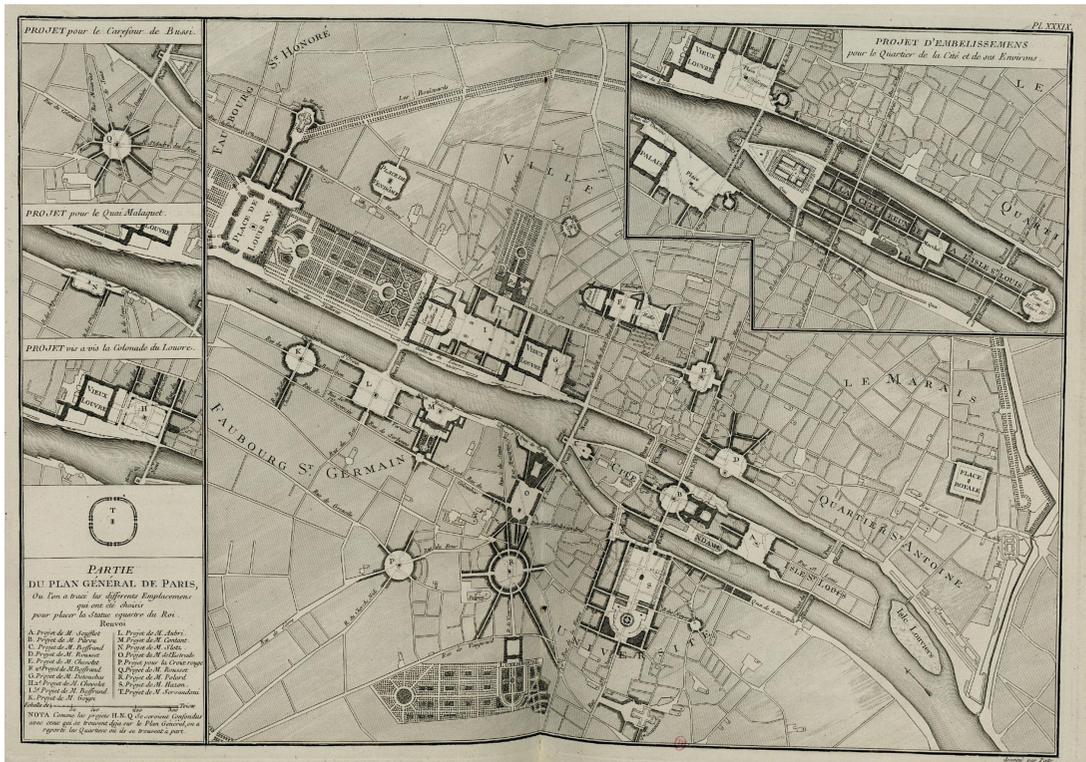
24 Patte 1765 (Anm. 1), Avant-Propos, o. S.

25 Patte 1765 (Anm. 1), S. 68.

26 Vgl. Voltaire, »Le Siècle de Louis XIV«, in: *Voltaire. Œuvres historiques*, hg. von René Pomeau, Paris 1957, S. 603–1274; Voltaire, »Précis du Siècle de Louis XV«, in: *Voltaire. Œuvres historiques*, hg. von René Pomeau, Paris 1957, S. 1297–1571. Ein Gegenbeispiel aus dem Jahr 1766 ist der Band von Lévy, der verkündet, dass das Zeitalter Ludwigs XV. dasjenige seines Vorgängers bereits überholt habe oder zumindest bald übertreffen werde. Vgl. dazu [Jean-Baptiste-Michel de Lévy], *Journal historique, ou fastes du règne de Louis XV, surnommé le Bien-Aimé*, 2 Bde., Bd. 1, Paris 1766, S. vii.

27 Vgl. Patte 1765 (Anm. 1), S. 68.

28 Vgl. ebd., S. 119.



5 Pierre Patte, *Partie du plan général de Paris*, Radierung, 33,2 x 47,3 cm

der Planungsphase der Pariser Place Louis XV zu sprechen kommt, räumt er dem König das Anrecht auf eine Statue allein aufgrund seiner »bonté«, der Gutherzigkeit, ein.²⁹

Im folgenden Abschnitt soll die hier bereits erwähnte Aufstellungspraxis der Denkmäler genauer in den Blick genommen werden.

Zeitgenössische Denkmal- und Aufstellungspraxis im öffentlichen Raum – Forderung nach *Embellissement* als latente Kritik am König

Der *Plan général de Paris*, den Patte in seinem *Recueil* veröffentlicht, zeigt einige der Projekte für einen Königsplatz zu Ehren Ludwigs XV., die im Rahmen eines ersten Architekturwettbewerbs 1748 eingereicht wurden (Abb. 5). Es wird deutlich werden, dass die Standortsuche für die Place Louis XV in Paris und die Debatten um die Frage, wie und wo das Denkmal des Königs aufgestellt werden sollte, mit einer allgemeineren

29 Vgl. ebd., S. 120.

Diskussion um das *Embellissement* der Hauptstadt zusammenhingen.³⁰ Es sei hier darauf hingewiesen, dass man unter dem Begriff *Embellissement* die Verschönerung der Stadt verstand, aber auch die Verbesserung der städtischen Strukturen, der Hygiene und der Versorgung der Bevölkerung.³¹ Eine Vielzahl an Plänen und Ideen, die für die Errichtung der Platzanlage eingereicht wurden, sowie die zeitgleich stattfindenden öffentlichen Debatten um die Aufstellungspraxis von Denkmälern und zugehörigen Platzanlagen, brachten zahlreiche dem *Embellissement* dienliche Vorschläge hervor. Diese Projekte und Debatten können helfen, die damaligen Anforderungen an Königsplätze besser zu verstehen. In einem anonym veröffentlichten Brief vom Juli 1748 werden Empfehlungen für einen Königsplatz vorgebracht.³² Vor allem wird der Wunsch deutlich, Sichtachsen in die Planungen mit einzubeziehen:

»[...] c'est qu'un bel Edifice se multiplie pour l'ornement d'une Ville, autant de fois que vous donnez de points differens pour le voir, [...] j'ajoute encore que si les lieux, d'où vous faites envisager un beau Bâtiment, sont les lieux les plus fréquentés de la Ville, ceux par lesquels ses habitans & les Etrangers passent le plus souvent, c'est une seconde façon de le multiplier.«³³

Ähnlich argumentiert ein Autor, der die Königsstatue im Hof des Louvre aufgestellt wissen wollte: »Quels points de vuë de tous côtés! L'une du plus beau fleuve de la France, & de la plus grande ruë de Paris, l'autre du Palais des Tuilleries, & l'autre enfin de cette belle colonnade, le chef-d'œuvre de l'Architecture!«³⁴ In weiteren Quellen werden solche Forderungen nach Sichtachsen, Straßenverbindungen und Perspektiven erneut laut.³⁵ Ein anderer nennenswerter Aspekt ist der Bezug des Reiterdenkmals auf eine Kirche. Es

30 Vgl. zuletzt dazu Richard Wittman, *Architecture, Print Culture, and the Public Sphere in Eighteenth-Century France*, New York 2007, S. 81–94. Der Autor zeigt, dass die Diskussionen um den Platz, um die Vollendung der Louvreostfassade und um das *Embellissement* aus den Jahren 1748/1749 für die Entstehung der öffentlichen Meinung und der damit einhergehenden Kunstkritik von Bedeutung gewesen sind.

31 Vgl. Jean-Louis Harouel, *L'embellissement des villes. L'urbanisme français au XVIII^e siècle*, Paris 1993, S. 9–10; Philippe Genestier, »Embellissement«, in: Pierre Merlin und Françoise Choay (Hg.), *Dictionnaire de l'urbanisme et de l'aménagement*, 3. Aufl., Paris 2010, S. 290–291.

32 Der Autor des Briefes ist wahrscheinlich Jean-Baptiste de la Curne de Sainte-Palaye. Vgl. dazu Wittman 2007 (Anm. 30), S. 81.

33 *Mercure de France*, Juli 1748, S. 147–153, hier S. 152 (Lettre à M. de la Bruere sur le Projet d'une Place pour la Statue du Roi).

34 *Mercure de France*, Dezember 1748, Bd. 1, S. 106–108, hier S. 108 (Destination, proposée pour le vieux Louvre, signiert J. B. D. D. N.); vgl. dazu auch Wittman 2007 (Anm. 30), S. 84.

35 Vgl. *Mercure de France*, März 1749, S. 94–98 (Remarques sur le plan proposé dans le *Mercure*, premier volume de Décembre, pour placer la Statuë du Roi, signiert L.A.C.); Paris, Bibliothèque de l'Arsenal, Ms. 4041, fol. 105v. (Mémoire sur la Place projetée au Carrefour de Bussy).

wird vorgeschlagen, die Königsstatue vor der Kirche Saint-Sulpice aufzustellen, sodass man nach der Ehrung Gottes dem Herrscher huldigen könne:

»[...] l’Eglise de S. Sulpice n’est-elle point l’ouvrage de la liberté & du regne de ce Roi? Son portail n’est il point assés majestueux pour former le côté principale d’une belle Place, où les plus nobles habitans de Paris, sortant de rendre leur culte au Tout-Puissant, seroient avertis par la représentation du Roi qu’ils verroient en face au milieu de cette Place, de ce qu’ils doivent, après Dieu, à leur Prince?«³⁶

Bereits Jean-Louis Cordemoy, ein französischer Kanoniker und Prior, fordert in seinem 1706 veröffentlichten Traktat *Nouveau traité de toute l’architecture* die Offenheit von Plätzen und den Zugang durch mehrere Straßen: »Une des beautés, à mon goût, des places publiques, seroit qu’elles fussent percées de plusieurs côtés, qu’elles eussent de belles issues; en un mot, qu’elles enfilassent de grandes rues bien larges & bien droites.«³⁷ Zudem solle man auf den Plätzen Brunnen bauen.³⁸ Auch erwartet Cordemoy, dass öffentliche Plätze, zu denen er die Pariser Königsplätze zählt, eine gewisse Größe aufweisen, da sie anlässlich von Festen eine große Anzahl von Personen aufnehmen müssten: »Comme ces places sont faites naturellement pour les spectacles, ou pour le trafic & pour contenir ainsi un peuple nombreux, on ne peut manquer de leur donner une vaste étendue.«³⁹

Die Verbindung von Stadtvierteln wurde in der Schrift *Essai sur l’architecture* von Marc-Antoine Laugier gefordert. Sie ist erstmals 1753 anonym erschienen, zeitgleich mit der Ausschreibung des zweiten Wettbewerbs um die Gestaltung der Place Louis XV. Laugier

36 *Mercure de France*, Oktober 1748, S. 63–66, hier S. 65 (Autre Lettre adressée au même Auteur). Vgl. dazu Wittman 2007 (Anm. 30), S. 82.

37 Vgl. Jean-Louis Cordemoy, *Nouveau traité de toute l’architecture*, Paris 1706, S. 200. Vgl. dazu Katia Frey, »Jean-Louis Cordemoy, Nouveau traité de toute l’architecture (1706)«, in: Vittorio Magnago Lampugnani, Katia Frey und Eliana Perotti (Hg.), *Anthologie zum Städtebau*, 3 Bde., Bd. 1.1, Berlin 2008, S. 317–319.

38 Vgl. ebd., S. 200.

39 Ebd., S. 194. Auf die bedeutende Größe eines Königsplatzes verwiesen noch weitere Autoren, so etwa Niccolo Servandoni, der ein Amphitheater auf dem Platz plante. Vgl. Patte 1765 (Anm. 1), S. 210: »Il pensa que rien ne seroit plus digne d’une ville comme Paris, que d’avoir un édifice de ce genre, où, dans les jours de fêtes & de réjouissance, elle pourroit rassembler ses citoyens, donner à ses spectacles plus d’étendue & de liberté, en procurant aux spectateurs toutes les facilités du concours, sans les exposer aux troubles de l’affluence.« Vgl. auch Richard Louis Cleary, *The Place Royale and Urban Design in the Ancient Régime*, Cambridge 1999, S. 123.

stellte sich einen Platz als Verbindungselement vor. Diesen vergleicht er mit einer Waldkreuzung, auf der mehrere Wege aufeinanderstoßen:

»Une place pour être belle doit être un centre commun, d'où l'on peut se répandre en différents quartiers, & où de différents quartiers on peut se réunir; il faut donc que plusieurs rues y aboutissent, comme les routes d'une forêt dans un carrefour.«⁴⁰

Viele dieser Vorschläge wurden mit dem Bau der Place Louis XV eingelöst. Die diskutierten Ideen haben gemeinsam, dass sie Aspekte des *Embellissement* in Bezug auf den geplanten Königsplatz vorbringen. Da zahlreiche verwertbare Ideen für ein *Embellissement* der Stadt im Rahmen des ersten Wettbewerbs für eine Place Louis XV eingereicht wurden, hat Patte diese Projekte auf einem Stadtplan von Paris eingezeichnet.⁴¹ Der Ort der zukünftigen Anlage war noch nicht festgelegt, daher verteilen sich die Planungen auf die gesamte Stadt. Dieser Umstand kam Patte entgegen, denn er wünschte sich ein umfassendes *Embellissement* der Hauptstadt.⁴² Die Vorschläge konnten zudem als Anreiz für spätere städtische Modernisierungen dienen, die nach Ansicht des Autors dringend notwendig waren.⁴³ Die Bedeutung, die er den von Plätzen ab- oder zugehenden Straßen zuspricht, ist auf dem Plan ersichtlich. Sie sind grafisch herausgehoben und so als bedeutendes urbanistisches Strukturelement gekennzeichnet.⁴⁴ Doch nicht nur Patte misst der Straße einen hohen Stellenwert bei; auch etwa Marc-Antoine Laugier und Jacques-François Blondel gehen auf die Bedeutung der auf Plätze führenden Straßen ein.⁴⁵ Die Nützlichkeit der Platzanlagen ist für Patte demnach ausschlaggebend. Ihm scheint das *Embellissement* sogar wichtiger zu sein als die Errichtung der Königsstatue. Der Autor sieht die Places royales als öffentliche Plätze an, im Gegensatz zu Blondel, der

40 Marc-Antoine Laugier, *Essai sur l'architecture*, Paris 1753, S. 189; vgl. Cleary 1999 (Anm. 39), S. 129–130.

41 Vgl. Patte 1765 (Anm. 1), Planche XXXIX.

42 Vgl. ebd., S. 212.

43 Vgl. Mathieu 1940 (Anm. 2), S. 61. Zu dem Plan vgl. Jean Boutier (Hg.), *Les Plans de Paris des origines (1493) à la fin du XVIII^e siècle, étude, carto-bibliographie et catalogue*, unter Mitarbeit von Jean-Yves Sarazin und Marine Sibille, Paris 2002, S. 307–308.

44 Patte untersucht die Straßen und Abwassersysteme ausführlich: *Mémoires sur les objets les plus importants de l'architecture*, Paris 1769. Vgl. zum Thema Harald Robert Stühlinger, »Grenzen, Wege und Profile«, in: *Die Stadt. Ihre Erfindung in Büchern und Graphiken*, hg. von Ulrich Maximilian Schumann, Harald Robert Stühlinger, Paul Tanner und Margit Unser, Ausst.-Kat. Zürich, ETH Graphische Sammlung, Zürich 2009, S. 70–93, hier S. 80–82; Descat 1997 (Anm. 2), S. 61; Descat/Monin 2008 (Anm. 2), S. 119.

45 Vgl. Laugier 1753 (Anm. 40), S. 188–189 u. S. 258–265; Jacques-François Blondel, *Architecture française ou recueil des plans, élévations, coupes et profils [...]*, 4 Bde., Bd. 3, Paris 1752–1756, S. 103. Auch die Sichtbarkeit und die Sichtachsen des Platzes wurden als wichtig erachtet, etwa von Augustin-Charles Daviler und Blondel, vgl. Augustin-Charles Daviler, *Dictionnaire d'architecture civile et hydraulique et des arts qui en dépendent [...]*, Paris 1755, S. 270; Blondel 1752–1756, Bd. 3, S. 103.

die Königspätze der Ehrerbietung der Herrscher vorbehält und nur Markt- und Handelsplätze als öffentliche Plätze versteht.⁴⁶

Patte moniert in dem abschließenden Kapitel *Des embellissemens de Paris* den Zustand von Paris in Bezug auf Modernität, Sauberkeit und Schönheit.⁴⁷ Die Häuser seien in einer chaotischen, zufälligen Anordnung gebaut, die Fahrzeuge brächten die Fußgänger in Gefahr, schlussendlich: Die Stadt sei zum Teil in einem schlechten und veralteten Zustand, der sich seit drei Jahrhunderten nicht wesentlich geändert habe.

»C'est un amas de maisons entassées pêle-mêle, où il semble que le hasard seul ait présidé. Il y a des quartiers entiers qui n'ont presque pas de communication avec les autres: on ne voit que des rues étroites, tortueuses, qui respirent par-tout la mal-propreté, où la rencontre des voitures met continuellement la vie des citoyens en danger, & cause à tout instant des embarras. La Cité sur-tout n'a presque point changé depuis trois siècles [...]«⁴⁸

Zudem bemängelt der Autor, dass mitten im bevölkerungsreichen Zentrum das Hôtel-Dieu stehe, in dem viele Patienten versorgt werden, die ansteckende Krankheiten hätten. Patte sorgt sich demnach nicht nur um die Verschönerung der Stadt, sondern auch um praktische Fragen wie Gesundheit und Hygiene. Aus demselben Grund schlägt er vor, die Friedhöfe außerhalb der Stadt anzulegen.⁴⁹ Diese Forderungen waren Teil einer hochaktuellen Debatte.⁵⁰

Ein weiteres wichtiges Thema stellt die Wasserversorgung dar. Während der Regierungszeit Ludwigs XIV. hatte sich Jean-Baptiste Colbert dafür eingesetzt, die Wasseranlagen zu modernisieren. Auch wenn dieses Projekt nach seinem Tod nicht weiterverfolgt

46 Vgl. Jacques-François Blondel, *Cours d'architecture ou traité de la décoration, distribution et construction des bâtimens; contenant les leçons données en 1750, & les années suivantes*, par J. F. Blondel, Architecte, dans son *École des Arts*, 6 Bde., Bd. 2, Paris 1771-1777, S. 256; Descat/Monin 2008 (Anm. 2), S. 121.

47 Vgl. zum *Embellissement* u. a. Harouel 1993 (Anm. 31); Daniel Rabreau, »De l'embellissement. L'iconographie urbaine comme catharsis au XVIII^e siècle«, in: *Architecture et comportement* 6/1, 1990, S. 39-62; Sophie Descat, *L'embellissement urbain au XVIII^e siècle. Éléments du beau, éléments du sublime*, 2010, URL: <https://core.ac.uk/download/pdf/47818362.pdf> [letzter Zugriff: 26.08.2019]; Marianne Rodenstein, *Mehr Licht, mehr Luft. Gesundheitskonzepte im Städtebau seit 1750*, Frankfurt a. M./New York 1988, S. 15-48; Bernard Barbiche, *Les institutions de la monarchie française à l'époque moderne*, 2. Aufl., Paris 2001, S. 243 u. S. 397-399.

48 Patte 1765 (Anm. 1), S. 212-213.

49 Vgl. ebd., S. 213-214 und dazu Descat 1997 (Anm. 2), S. 64.

50 Vgl. Patte 1769 (Anm. 44), S. 41-47.

wurde, wird es von Patte gelobt und als vorbildlich herausgestellt.⁵¹ Implizit wird damit Ludwig XV. vorgeworfen, in diesen Fragen zögerlich zu reagieren.⁵²

Auch durch das Lob an der sich vorbildlich verhaltenden Zarin Katharina II. von Russland, die einen Wettbewerb um die Verschönerung ihrer Kapitale ausrichtete, werden der französischen Regierungsspitze indirekt Vorwürfe gemacht, zu wenig zu handeln. Patte stellt in seinem *Recueil* die Frage, warum man in Frankreich nicht den Mut habe, das Vaterland zu verschönern: »Une Princesse, dans le fond du Nord [Impératrice de Russie], vient de nous donner l'exemple de ce que nous devrions entreprendre. Pourquoi n'aurions-nous pas aussi le courage d'orner notre patrie?«⁵³

Mit gutem Beispiel voranschreitend präsentiert Patte ein eigenes Projekt für das *Embellissement* des ältesten Kerns der Hauptstadt. Es soll im letzten Abschnitt näher betrachtet werden.

Königsdenkmal – Bürgerdenkmal: Die Forderung nach Statuen für *Grands Hommes*

Patte hebt die positive Bedeutung der Statuen von *Grands Hommes* heraus und nennt zahlreiche Beispiele solcher Denkmäler, die teilweise zu Lebzeiten der geehrten Personen aufgestellt wurden. Daher fordert er auch deren vermehrte Errichtung. Sein eigenes, allerdings nicht verwirklichtes Projekt für ein *Embellissement* von Paris, zu dem auch ein Königsplatz zählt, sieht ebenfalls Monumente verdienstvoller Männer vor, die in Sichtweite der Königsstatue hätten aufgestellt werden sollen. Es soll im Folgenden gezeigt werden, wie Patte durch seine vielfältigen Aussagen und Vorschläge bezüglich dieser Denkmäler versucht, – so die These – dem König das alleinige Anrecht auf monumentale Personenstatuen, die im öffentlichen Raum zu Lebzeiten gesetzt werden, streitig zu machen. Zudem wird zu erläutern sein, inwiefern sein Projekt als eine Unterstützung der Parlamentarier und damit als eine latente Kritik am absolutistischen Königtum zu verstehen ist.

Das Vorgehen Pattes, auf subtile Weise seine Beanstandungen zu äußern, ist im gesamten *Recueil* spürbar. Es ist nur durch eine genaue und umfassende Untersuchung des gesamten Bandes möglich, diese indirekte Kritik systematisch aufzudecken. Doch sprechen zahlreiche Einzelbeispiele, von denen hier nur einige erläutert werden können, für die kritische Haltung des Autors.⁵⁴

Mehrere Abschnitte in dem *Recueil* bezeugen, dass sich der Autor für die Errichtung von Personenstatuen der *Grands Hommes* einsetzt. In einer Passage bezüglich der fran-

⁵¹ Vgl. Patte 1765 (Anm. 1), S. 215–220.

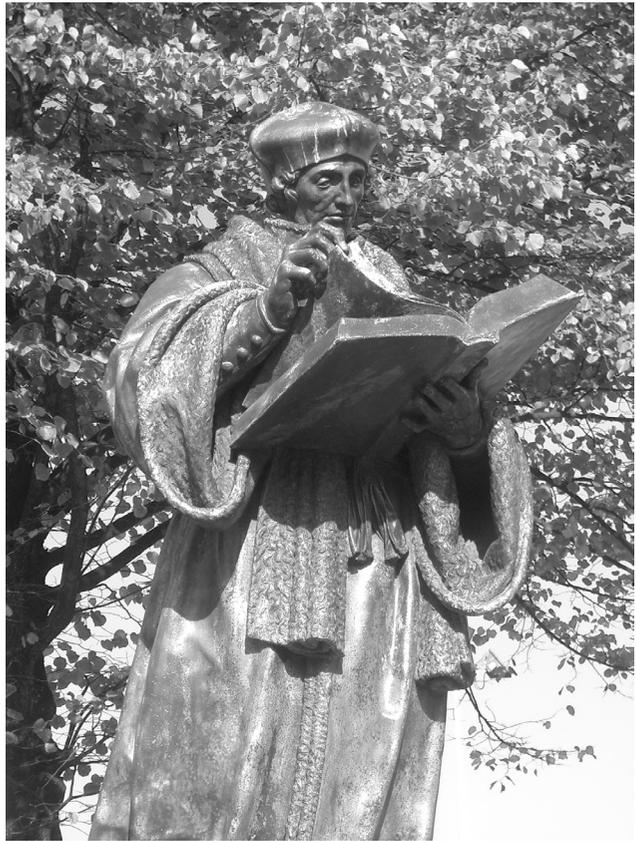
⁵² Vgl. zur fehlenden *Embellissement*-Strategie Ludwigs XV. seit 1760 Harouel 1993 (Anm. 31), S. 148–149.

⁵³ Patte 1765 (Anm. 1), S. 221.

⁵⁴ Eine umfassendere Untersuchung des *Recueil* wird in der Dissertation der Autorin vorgenommen.

zösischen Monumente wagt er es sogar, sein Bedauern darüber auszudrücken, dass nur den Königen Denkmäler errichtet würden: »Il n'est pas d'usage d'élever en France des monuments aux grands généraux ou aux hommes célèbres; les Rois seuls obtiennent cette distinction.«⁵⁵ Wie bereits weiter oben angemerkt, versteht er die *Grands Hommes* als Basis für den Ruhm des Staates: »Ce sont les grands hommes qui font, dans tous les temps, la gloire d'un état [...]«⁵⁶ Die verdienten Bürger nehmen damit für die Untertanen eine erzieherische Vorbildfunktion ein und sollen aus diesem Grund öffentliche Statuen erhalten.

Auch die Beispiele von Bürgerstatuen, und eben nicht Herrscherstatuen, die Patte anführt, zeugen von seinem Engagement für die Ehrung der *Grands Hommes*. Er nennt unter anderem das prägnante Beispiel des Denkmals für Erasmus von Rotterdam (Abb. 6).⁵⁷ Dem 1536 verstorbenen Gelehrten wurde anlässlich der Empfangsfeierlichkeiten von Philipp II. und Maria von Ungarn im Jahr 1549 eine Personenstatue aus Holz errichtet; 1557 wurde sie durch ein steinernes Standbild ersetzt. Schließlich stellte man 1622 die heute noch erhaltene, von Hendrick de Keyser geschaffene Bronzestatue auf einem öffentlichen Platz auf.⁵⁸ Es handelt sich wohl



6 Hendrick de Keyser, *Erasmus von Rotterdam*, 1622 gegossen, Bronze, Rotterdam, Grote Kerkplein

Yvonne Rickert, *Herrscherbild im Widerstreit. Die Place Louis XV in Paris: ein Königsplatz im Zeitalter der Aufklärung*, Hildesheim/Zürich/New York 2018 (Studien zur Kunstgeschichte, 209).

⁵⁵ Patte 1765 (Anm. 1), S. 93.

⁵⁶ Ebd., S. 71.

⁵⁷ Ebd., S. 86.

⁵⁸ Vgl. Jonathan Israel, *The Dutch Republic. Its Rise, Greatness, and Fall 1477–1806*, Oxford 1995, S. 392–393. Israel verweist auf die problematische Errichtung von Statuen aufgrund der religiösen Spannungen in den Niederlanden. Die Daten der Vorgängerstatuen weichen in der Literatur voneinander ab. Er (ebd., S. 392) nennt als Datum für die Errichtung der Holzstatue 1549, datiert deren Zerstörung auf

um das erste öffentliche Standbild in Europa, welches im 17. Jahrhundert nicht einem Monarchen, sondern einem verdienten Bürger gewidmet wurde.⁵⁹

Patte erwähnt auch das Denkmal des berühmten Dichters der Spätantike Claudian, das auf dem Trajansforum öffentlich aufgestellt wurde – allerdings erst nach dem Tod des Poeten. Trotzdem handelt es sich um eine Ausnahme, wie Patte durchaus bewusst ist, denn er merkt an, dass solche Statuen für verdiente Bürger in Rom eigentlich nur in Bibliotheken, also in Innenräumen, errichtet wurden.⁶⁰

Der Autor beschreibt aber auch einige Statuen der *Grands Hommes*, von denen überliefert oder anzunehmen ist, dass sie im öffentlichen Raum zu Lebzeiten der Dargestellten aufgestellt wurden. Es kann hier allerdings nicht Anliegen sein, zu prüfen, ob diese Überlieferungen der Wahrheit entsprechen. Vielmehr ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung, dass Patte solche Denkmäler, auch wenn sie womöglich nicht existiert haben, nennt und dass daran seine Wertschätzung dieser Statuen abzulesen ist. Selbst wenn er nicht immer den genauen Umstand der Errichtung erklärt, ist anzunehmen, dass der gebildete Leser die entsprechenden angeführten Beispiele gekannt hat oder sich darüber leicht informieren konnte. Die in den Fußnoten in Pattes *Recueil* angegebenen, meist antiken Quellenschriften, in denen die genannten Beispiele oft genauer erläutert werden, erweisen sich als Hilfestellung für den Leser. Etwa nennt er eine Statue für Cloelia, von der er nur angibt, dass sie in Rom an einem öffentlichen Ort aufgestellt worden sei. Cloelia war eine sagenhafte Heldenfigur, die 508 v. Chr. aus der Gefangenschaft des Etruskerkönigs Porsenna entfliehen konnte.⁶¹ Obwohl der Autor gerade in diesem Fall keine Fußnote mit einem weiterhelfenden Literaturverweis gesetzt hat, wird der interessierte Leser vielleicht auf die Quelle gekommen sein, in der die Details nachzulesen sind. So wird bei Livius berichtet, dass Cloelia aufgrund ihres Heldenmuts an der *Via Sacra* bereits zu ihren Lebzeiten auf dem Hügel Velia ein Reiterstandbild erhielt.⁶²

Patte berichtet zudem von Statuen für Sieger der Olympischen Spiele, die vermutlich zu deren Lebzeiten, öffentlich (an dem Ort, an dem sie gekrönt wurden sowie im Hei-

1572, nennt aber für die Errichtung der Steinstatue kein Datum. Patte (1765, Anm. 1, S. 86) datiert die Holzstatue auf das Jahr 1540, die Steinstatue auf 1557. Ich folge hier den Angaben in von der Dunk 1999 (Anm. 6), S. 349 u. S. 662–663, Anm. 233.

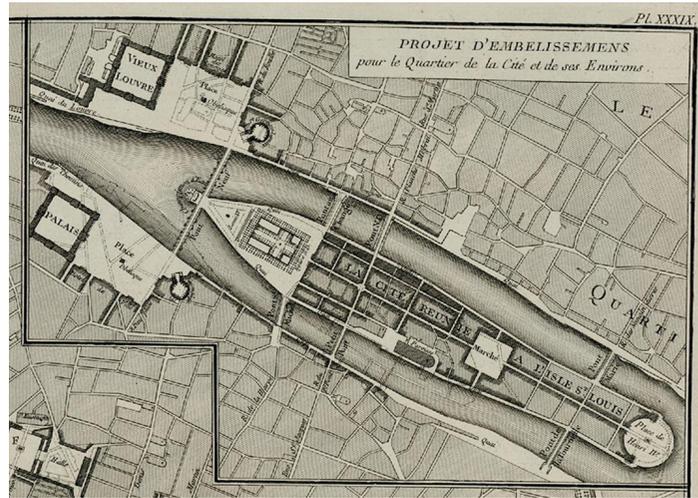
59 Vgl. von der Dunk 1999 (Anm. 6), S. 349.

60 Vgl. Patte 1765 (Anm. 1), S. 82; Heinz Hofmann, Enzo Degani und Pierre Hadot, »Claudianus«, in: *Der Neue Pauly*, hg. von Hubert Cancik, Helmuth Schneider und Manfred Landfester, URL: http://dx.doi.org/10.1163/1574-9347_dnp_e300260 [letzter Zugriff: 24.08.2019].

61 Vgl. René Bloch und Karl-Ludwig Elvers, »Cloelia«, in: *Der Neue Pauly*, hg. von Hubert Cancik, Helmuth Schneider und Manfred Landfester, URL: http://dx.doi.org/10.1163/1574-9347_dnp_e302020 [letzter Zugriff: 24.08.2019]; Götz Lahusen, *Untersuchungen zur Ehrenstatue in Rom. Literarische und epigraphische Zeugnisse*, Rom 1983, S. 56 u. S. 109.

62 Vgl. Patte 1765 (Anm. 1), S. 78; Livius 2,13,11.

- 7 Pierre Patte, *Partie du plan général de Paris* (Detail), Radierung, 33,2 x 47,3 cm



matland) errichtet wurden.⁶³ Er verweist in diesem Zusammenhang auf Charles Rollins *Histoire ancienne*, die einem französischen Leser geläufig gewesen sein wird.⁶⁴

Die Tendenz, auch solche Beispiele von zu Lebzeiten öffentlich aufgestellten Personenstatuen von *Grands Hommes* in seine Geschichte der Denkmäler aufzunehmen, spricht nicht nur für seinen Wunsch nach der Errichtung solcher Personenstatuen. Sie lässt auch die Vermutung zu, dass diese Statuen dem König in seinem Anrecht auf eine öffentlich aufgestellte Statue noch während seines Regnums Konkurrenz machen sollen.

Hinsichtlich dieser Absicht wird Pattes eigenes Projekt für ein *Embellissement* in Paris genauer betrachtet (Abb. 7). Dieses sieht vor, die Île du Palais mit der Île Saint-Louis zu verbinden und auf diesem Verbindungsstück einen Markt zu errichten. Der Autor integriert diesen Plan oben rechts in den Gesamtplan von Paris. Als einzige Bauwerke sollten die Kirche Notre-Dame sowie das Waisenhaus bestehen bleiben.⁶⁵ Er plant, auf der Île du Palais eine neue Kathedrale östlich hinter der bestehenden Place Dauphine zu erbauen.⁶⁶ Das auf dem Pont Neuf stehende Reitermonument Heinrichs IV. sollte von dort auf die östliche Spitze der Île Saint-Louis auf einen neu zu erbauenden runden Platz transloziert werden. Der Pont Neuf würde mit Statuen der »grands hommes de la nation«

⁶³ Vgl. Patte 1765 (Anm. 1), S. 77.

⁶⁴ Vgl. Charles Rollin, *Histoire Ancienne des Egyptiens, des Carthaginois, des Assyriens, des Babyloniens, des Mèdes et des Perses, des Macedoniens, des Grecs*, 12 Bde., Bd. 5, Amsterdam 1730-1739, S. 87-88. Patte 1765 (Anm. 1), S. 76, Fußnote b, gibt an: »tome V, page 58 et suiv.«

⁶⁵ Vgl. Patte 1765 (Anm. 1), S. 227. Vgl. zu dem Projekt Céline Illig, »Le projet monumental de Pierre Patte pour l'île de la cité à Paris (1765)«, in: Daniel Rabreau und Dominique Massounie (Hg.), *Claude Nicolas Ledoux et le livre d'architecture en français. Étienne Boullée, l'utopie et la poésie de l'art*, Paris 2006, S. 144-154.

⁶⁶ Vgl. Patte 1765 (Anm. 1), S. 226-227.

geschmückt werden.⁶⁷ Gegenüber dem neuen Kirchenportal sollte eine Statue Ludwigs XV. aufgestellt werden.⁶⁸ Ähnlich wie bei der realisierten Place Louis XV in Paris hätte sich das Denkmal von einem Kirchenbau abgehoben.⁶⁹ Links und rechts der Seine plant er jeweils einen zum Fluss offenen Platz. An dem rechten Seineufer sollte vor der Louvrefassade ein Platz mit einem Obelisken entstehen. Die Kirche Saint-Germain-l'Auxerrois hätte für die Verwirklichung dieses Projektes zerstört werden und an der Ecke Quai de la Mégisserie und Rue du Roule, also etwas östlich des vorherigen Standortes, wieder in Form einer Rotunde aufgebaut werden müssen. Auf dem von Patte vorgesehenen Platz waren öffentliche Gebäude angedacht, die bisher fehlten: etwa ein *Garde-meuble*, ein *Hôtel des monnaies* oder ein Salzspeicher. Gegenüber, auf der linken Seineseite, hätte ebenfalls eine Rotunde an der Ecke Quai des Augustins und Rue Dauphine erbaut werden sollen, um die Kirche der Augustiner zu ersetzen. Auf dieser Seite des Flusses sieht er zudem einen weiteren Platz mit einem Obelisken und einem neuen Rathaus vor.⁷⁰ Als Pendant zum Louvre sollte daneben ein Bauwerk entstehen, welches als Parlamentsgebäude, *Chambre des comptes* und *Cour des aides*, als *Châtelet* und Gefängnis hätte dienen können. Das Projekt sieht eine radikale städtische Veränderung vor.

Dieser nicht verwirklichte Plan für ein *Embellissement* der Île du Palais und Île Saint-Louis, so die These, birgt in sich Kritik am König. Patte bringt eine hochpolitische Idee in seinem Vorschlag zum Ausdruck. Östlich des Louvre, dem ehemaligen Königssitz, plant er einen Platz mit Gebäuden, die zum Teil die Staatsautorität unterstützen. Gegenüber diesem Areal, auf der anderen Seite der Seine, wäre ein weiterer Platz erbaut worden, der mit Parlamentsgebäude und neuem Rathaus der städtischen Macht gewidmet gewesen wäre. Dadurch hätte dieser ein sichtbares Gegengewicht zur königlichen Autorität dargestellt.⁷¹ Die Neuerbauung der Kathedrale hätte die religiöse Macht herausgestellt, sodass alle drei stützenden Institutionen der Gesellschaft an einem Ort präsent gewesen wären. Genauer zu verstehen ist dieser Entwurf Pattes nur vor dem Hintergrund der historischen Ereignisse. 1749 hatte sich die Lage zwischen König, *Parlement* und Klerus stark angespannt, da letztere mit der Einführung eines neuen Steuergesetzes nicht einverstanden waren. Dieses sah vor, dass auf alle Einkünfte zwanzig Prozent abzuführen seien, auch von demjenigen des Klerus' und des Adels, die bisher von einer solchen Steuer nicht betroffen waren. Diese *Affaire du vingtième* bedeutete einen Angriff der Krone auf die privilegierten Schichten und stieß daher auf immensen Protest. Dieser verstärkte sich noch aufgrund eines anderen Streitpunktes: die Verweigerung der Austeilung der Sterbesakramente an die Jansenisten. Der Pariser Erzbischof Christophe de Beaumont veranlasste, dass den Jansenisten, die unter den Adelligen und Angehörigen

67 Ebd., S. 227.

68 Vgl. ebd., S. 227.

69 Vgl. Illig 2005 (Anm. 65), S. 151.

70 Vgl. Patte 1765 (Anm. 1), S. 228.

71 Vgl. zu diesem Aspekt Illig 2005 (Anm. 65), S. 150.

des *Parlement* viele Sympathisanten hatten, die letzten Sakramente verweigert würden, wenn sie ihren religiösen Vorstellungen nicht abschwören. Daraufhin schaltete sich das *Parlement* ein. Die Blockadehaltung dieser Instanz, möglich durch das Recht auf Remonstrationen, wurde in den Folgejahren zur Regel. Damit einher ging eine latente Infragestellung des absolutistischen Herrschaftssystems. Durch das Remonstrationsrecht war das *Parlement* in der Lage, die Registrierung königlicher Edikte zu verweigern oder zumindest Einwände zu äußern.⁷² Das *Parlement* versuchte, basierend auf der verbrieften Unabhängigkeit ihrer Institution, sich von der Macht des Königs zu emanzipieren. Pattes Projekt kann vor diesem politisch-historischen Hintergrund und aufgrund seiner bereits verdeutlichten Tendenz zur Kritik an der Monarchie als Plädoyer für die Unabhängigkeit des *Parlement* verstanden werden. Auch wenn der *Recueil* auf Herrscherlob abzielt, ist doch seine Bereitschaft zur Unterstützung der Angehörigen des *Parlement* als Gegengewicht zur königlichen Macht zumindest als weitere Intentionen des Werkes nicht von der Hand zu weisen.⁷³ Die subtile Einbettung seiner Beanstandungen in Herrscherlob ermöglicht es dem Autor, der Zensur zu entgehen. Wenn das eigene Stadtverschönerungsprojekt Pattes in der Forschung bisher dahingehend verstanden wurde, dass sich das *Parlement* gegenüber der Macht des Königs zurückzunehmen habe, wird meiner Ansicht nach eine andere Interpretation der Planungen verkannt. Pattes Plan sieht vor, den Parlamentskomplex auf der Île du Palais zu zerstören. Der neue Standort hätte sich nun nicht mehr im Zentrum der Stadt befunden, sondern an der rechten Seineite, die oft überflutet wurde – auch wenn Patte vorschlägt, die Seine dort zu verbreitern, um die Überschwemmungen zu verhindern. Doch abgesehen von diesem Nachteil konnte das neue Parlamentsgebäude nun mit dem Louvre konkurrieren und von allen Passanten zu Wasser und zu Land gesehen werden. Der neue Standort kann demnach auch als eine Parteinahme für die Eigenständigkeit des *Parlement* und dessen Aufgabe, ein Gegengewicht zum König zu bilden, verstanden werden. Dafür spricht auch die von Patte geplante Errichtung der Statuen von *Grands Hommes*, die in Sichtweite des Königsdenkmals auf dem Pont Neuf hätten errichtet werden sollen. Leider spezifiziert Patte weder, welche *Grands Hommes* dargestellt werden könnten, noch, ob es sich um noch lebende oder bereits verstorbene handeln sollte. Folgendes Zitat verdeutlicht aber noch einmal seine diesbezüglichen Ansichten:

»Toutes les portions circulaires des trottoirs de ce pont pourroient être ornées de figures de bronze élevées sur des piédestaux, représentant la plupart des grands hommes de la nation. C'est ainsi que tous nos monuments publics devroient retentir de la gloire de ces héros immortels, dont les noms dureront autant que la monarchie. Dans l'emplacement de la place

⁷² Vgl. Barbiche 2001 (Anm. 47), S. 109-110.

⁷³ Diese Interpretation erwähnt Illig (2005, Anm. 65, S. 150), hält sie aber für undenkbar, da Pattes Werk ihrer Ansicht nach nur Herrscherlob anstrebt.

Dauphine, en face du portail de la Cathédrale, seroit érigée la statue du Monarque bienfaisant qui nous gouverne, dont la grandeur seroit admirablement caractérisée par ce glorieux cortège.«⁷⁴

Er fordert, dass alle öffentlichen Monumente den Ruhm der *Grands Hommes*, der unsterblichen Helden, verkünden sollen. Ihre Namen bestünden solange fort wie die Monarchie. Zudem wird laut Patte die Großartigkeit des Königs erst durch die *Grands Hommes* deutlich; er scheint also von diesen abhängig zu sein.

Bedenkt man, dass es sich bei den von Patte geplanten Statuen der *Grands Hommes* durchaus um Denkmäler von Angehörigen des *Parlement* handeln könnte, wird der Zweck seines Projekts noch augenscheinlicher: Seine Vorschläge könnten seine Bereitschaft zur Unterstützung des *Parlement* zum Ausdruck bringen und damit eine indirekte Kritik der Krone anstreben.

Fazit

Für Patte spielt der Vorbild- und Erziehungscharakter von Denkmälern eine entscheidende Rolle. Seinen Beispielen zufolge können öffentliche Personenstatuen und die Denkmäler der *Grands Hommes* diese Aufgabe besonders gut erfüllen.

Die Einreihung der für Ludwig XV. in Paris errichteten Reiterstatue in die von Patte aufgezeigte Entwicklungsgeschichte von Denkmälern sowie der Vergleich des regierenden Königs mit anderen Herrschern vermitteln den Eindruck, dass Ludwig XV. zwar als Endpunkt dieser Entwicklung fungiert, aber nicht mehr als einzigartig herausgestellt wird. Hingegen wird sein Vorfahre Ludwig XIV. als unübertrefflich beschrieben.

Für die Places royales mit Königsmonument werden für das Allgemeinwohl dienliche Aspekte eingefordert und die Bedeutung des *Embellissement* hervorgehoben. Die Kritik an dem unzureichenden *Embellissement*, vor allem in Paris, gleicht einem indirekten an den Herrscher gerichteten Vorwurf, sich zu wenig dafür einzusetzen. Zudem versucht Patte die königliche Autorität zwar diskret, aber durchgängig durch seinen Einsatz für die *Grands Hommes* zu relativieren. In seinem *Recueil* lassen sich mehrere Hinweise finden, die auf eine latente Kritik am Vorrecht des Königs auf öffentlich aufgestellte Monumentalstatuen seiner Person zu Lebzeiten abzielen. Die Untersuchung des von Patte eigens vorgebrachten Projekts für ein *Embellissement* von Paris und eine Place royale konnte zeigen, dass auch in diesem Zusammenhang durch das positive Herausstellen der *Grands Hommes*, des *Parlement* und damit der städtischen Macht eine Relativierung der absolutistischen Gewalt des Herrschers angestrebt wurde.

74 Patte 1765 (Anm. 1), S. 227.